

Für eine Welt, wie man sie sich wünscht!

Die französischen Schüler:innen, deren Bewegung seit Wochen das Land in Atem hält, kämpfen gegen den Mangel an Ressourcen: baufällige Gebäude, überfüllte Klassen, fehlende Vertretungslehrer. Aber darüber hinaus wollen sie, wie ein Schüler aus Bordeaux es in Worte fasste, „eine Welt, wie man sie sich wünscht“...

Soll man mit 15 Jahren etwa nicht mehr träumen dürfen? In der Realität wird von den Jugendlichen (nicht nur in Frankreich!) erwartet, dass sie sich in die Welt voller Zwänge einfügen, die Chefs und Regierende für sie geschaffen haben. Die Herrschaft des Geldes und der ständige Wettkampf ums „über die Runden kommen“ ... Ihre Verweigerung ist eine gesunde Revolte, ein Schrei der Hoffnung, der alle von Sorgen erfüllten, alle „Verdammten dieser Erde“ erreichen und mitreißen sollte!

Ein Flächenbrand, der sich von Polizeigewalt nicht aufhalten lässt

In der zweiten Septemberhälfte begannen Schüler:innen in den Pariser Vororten ihre Schulen aus Protest zu besetzen. Diese Vororte sind oft soziale Brennpunkte, in denen die Schulen besonders heruntergekommen sind, in denen die Jugendlichen besonders wenig Perspektiven haben, dafür aber regelmäßig mit rassistischer Polizeigewalt konfrontiert werden. In kurzer Zeit weitete sich die Bewegung frankreichweit aus, sowohl auf die „guten“ Schulen in den Innenstädten, als auch auf viele (Berufs-)Schulen in Arbeiter:innenvierteln.

In den Medien (in deutschen wie in französischen) wird viel von der angeblichen Gewalt der Schüler:innen gesprochen, die als „Randalierer“ dargestellt werden. Doch *was ist wirklicher Vandalismus*: ein paar brennende Mülltonnen, oder die Kürzung von 4.000 Lehrer:innenstellen zum Beginn dieses Schuljahres?!

In Wirklichkeit sind nicht die Schüler:innen gewalttätig, sondern die Staatsgewalt: Die französische Regierung reagierte mit extremer Härte. Innenminister Nuñez verteidigte den Einsatz „aller nicht-letaler Waffen, die der Polizei zur Verfügung stehen“. Durch Gummigeschosse, Blend- und Tränengasgranaten verlor ein Schüler seine Hand, ein anderer ein Auge, ein weiterer erlitt einen doppelten Kieferbruch. Über 6.800 Jugendliche, die meisten minderjährig, wurden in den letzten Wochen festgenommen.

Doch die immense Repression und Polizeigewalt konnten die Bewegung nicht stoppen. Im Gegenteil, das hat die Bewegung befeuert und politisiert. Sie ist Ausdruck davon, dass die Jugend die kapitalistische Gesellschaft satt hat! Auch die Ablehnung der Militarisierung und des Rechtsrucks bewegen nun Schüler:innen, die zuvor oft keine politischen Erfahrungen hatten.

Ein ansteckendes Beispiel von Selbstorganisation

Nachdem die Repression nicht gefruchtet hatte, wurden die Schulen von oben geschlossen und Kundgebungen verboten. Aber Fakt ist, dass das alles die Bewegung nicht schwächt; auch Onlineunterricht wird erfolgreich blockiert – oft durch solidarische Lehrer:innen, die sich weigern, zu unterrichten. Und mehr und mehr schließen sich die Studierenden der Bewegung an. Auch Eltern sowie Basisgewerkschafter:innen sind solidarisch und bilden z. B. Menschenketten, um ihre Kinder und Schüler:innen vor der Polizei zu schützen. In Lyon haben Polizisten den gewerkschaftlichen Ordnungsdienst und Elternvertreter:innen mit Schlagstöcken angegriffen.

Ein Großteil der Bewegung fragt sich, wie sie den Druck auf die Regierung ausweiten kann und will dafür zusammen mit den Arbeiter:innen auf die Straße gehen. Denn die anstehenden Kürzungen betreffen alle Bereiche der Gesellschaft.

Dabei ist die Gewerkschaftsbürokratie keine verlässliche Partnerin, denn sie versucht sich von den „gewalttätigen“ Protesten abzugrenzen und ruft erst für den 5.11. (!) zum nächsten Aktionstag auf! Genauso wie die Schüler:innen und Studierenden müssen sich die Arbeiter:innen an der Basis selbst organisieren. In einigen Bereichen wie in den Krankenhäusern und beim Pflegepersonal gibt es schon Versuche, sich der Bewegung anzuschließen. Und diesen Samstag könnte eine neue Qualität erreicht werden, denn die „Gelbwesten“ rufen zur Demonstration auf. Auch in anderen Ländern, darunter auch in Berlin, fanden erste Blockaden von Schüler:innen statt. Mehr denn je müssen sich die Kämpfe verbinden, um erfolgreich zu sein!

Von Kolleg:innen für Kolleg:innen...

Streikrecht ade an der Charité

Am Mittwoch verbrachten etliche sehr hoch bezahlte Chefs den ganzen Tag bei Gericht. Sie wollten der Richterin sagen: Fast alles bei uns ist ein Notfall, nichts verschiebbar, an andere Kliniken kann nichts und niemand verlegt werden. Im Alltag sind wir Kostenfaktor und Manövriermasse, im Streik unverzichtbar. Sie wollen uns den spürbaren Streik verunmöglichen. Mit Richterspruch oder ohne. Egal, wir lassen uns nicht einschüchtern. Der Streik heute und morgen gibt uns Zeit zum diskutieren, wie wir den Streik wirksam machen. Mit Plakaten tapezieren wir die Häuser. Auf jeden Kasak gehört der Notdienststicker. Aus jeder Klinik holen wir die Kolleg:innen zum Kampf. Kein Kongress bleibt ohne unseren Protest. Es fällt uns zusammen sicher mehr ein, wenn wir uns zur Streikversammlung treffen. Die Krankenhausbewegung fängt genau heute an, ernst zu machen.

Unbefristet ist besser

So richtig geht es ja nicht voran mit den Verhandlungen um unseren Entlastungstarifvertrag. Da fehlt es wohl noch an Nachdruck. Darum muss jetzt schnell die Urabstimmung her. Unbefristeter Erzwingungsstreik, damit es voran geht. Das wird der Charité nicht passen und wohl auch nicht allen Funktionär:innen bei Ver.di, aber darauf können und wollen wir nun mal keine Rücksicht nehmen.

JCU

Ein Kürzel, das deutlich macht: Alles an QM oder Mitarbeiter:innenorientierung ist an der Charité nur nach Kassenlage wichtig. Die großen Verbände, die sich hinter Joint Care Units verbergen, sollen teures Leitungspersonal einsparen und die Teams flexibilisieren sowie durcheinanderwirbeln. Was das für die Versorgung der Patient:innen bedeutet, spielt mal wieder keine Rolle.

Welches Leben?

Mutig protestierten Menschen an der Charité gegen den „Marsch des Lebens“, zu dem sich ca. 2.000 Menschen versammelt hatten – darunter auch christliche Fundamentalist:innen und Rechtsradikale – die gegen Schwangerschaftsabbrüche protestierten. Ihr Lager schlugen sie vor dem CCM auf. Eigentlich ist ihnen das Leben egal. Egal sind ihnen die Frauen, die nach einer Vergewaltigung schwanger werden. Egal sind ihnen die Frauen, deren Leben durch eine Schwangerschaft gefährdet ist. Egal sind ihnen die Kinder, für die nicht gesorgt werden kann, wenn sie ungewollt geboren werden. Schaut in die USA und seht, worum es ihnen wirklich geht: nicht um den Schutz von Leben, sondern darum, Frauen die Kontrolle über ihren eigenen Körper und ihre Entscheidungen zu nehmen.

Bald in der Mediathek

Eine neue ZDF-Doku begleitet vier Pflegekräfte an der Charité, die gerade ihre Ausbildung abgeschlossen haben. Darin wird auch Frau Eysel zitiert: „*Pflege ist eine tragende Säule unseres Klinikbetriebs.*“ Ahaaa! Wenn das so ist, warum stellt sich die Klinikleitung dann gegen unseren Streik? Warum hat sie eine gerichtliche Verfügung erwirkt, die unser Streikrecht einschränkt?

Kapitalismus raus aus der Klinik!

Während wir Versicherte den Sparwahn der Bundesregierung ertragen müssen, haben Krankenkassen Milliardenbeträge in riskante Immobiliengeschäfte

investiert. Mindestens 400 Mio. € gelten bereits als verloren, insgesamt stehen 1,1 Mrd. € auf dem Spiel. Das Geld stammt aus Beiträgen, die für die Gesundheitsversorgung der Menschen gedacht war. Wer sind also die Nutznießer:innen dieses Systems?

Über 60 Tage Streik

Das hatten die Kolleg:innen bei den Vivantes-Töchtern Ende Juni hinter sich. Sie hatten sich die schrittweise Annäherung ihrer Löhne an das TVÖD-Niveau bis zum Jahr 2031 erkämpft. Doch die Redaktionsverhandlungen zogen sich noch bis in den Oktober hin und dauerten damit länger als der Streik. Der Tarifvertrag ist nun erst unterschriftsreif. Die Chefs bei Vivantes wollten sich so wohl noch ein wenig rächen an den Streikenden. Die Kolleg:innen werden es sich merken. Und hoffentlich beim nächsten Mal den fertigen Tarifvertrag vorlegen und streiken ... bis die Chefs ihre Unterschrift gesetzt haben.

Charité mal wieder Erste

Ja, unseren Tarifvertrag Entlastung hat die Charité bundesweit als erstes gekündigt. Doch lange blieb sie damit nicht allein. Gießen Marburg und Hannover (MHH) meldeten ebenfalls die Kündigung der Verträge durch die Chefs. Also die gleichen Chefs, die ihre Unterschrift unter die Entlastungsverträge noch als Respekt und Anerkennung der Leistungen der Pflegekräfte verkauft haben. Wir können aber diese Reihe von Kündigungen nutzen, endlich wieder eine bundesweite Bewegung Entlastung auf die Straßen und die Stationen zu bringen.

Dreckskerl

An der Uniklinik Rostock fiel ein Arzt im Netz mit rassistischen und menschenverachtenden Beiträgen auf. Aufmerksame Leser:innen erstatteten Anzeige. Mit der Folge: Suspendierung durch die Klinik. Was mag beim Lesen der Beiträge dieses Rassisten wohl den Kolleg:innen mit Migrationshintergrund durch den Kopf gegangen sein? Ob Pflege, medizinische Versorgung, Reinigung, Sterilisation, Catering... nichts geht ohne sie. Aber Herrschaften von rechts träumen von Remigration, wollen die Kolleg:innen abschieben und Menschenrechte abschaffen. Dazu darf niemand schweigen, an keinem Tag.

Müritz Klinikum in stürmischer See

An den Mediclin-Kliniken in Meck Pomm verdienen die Kolleg:innen des nicht-ärztlichen Dienstes noch immer bis zu 20% weniger als Beschäftigte im Öffentlichen Dienst. Zudem fehlen Urlaubstage und die Schichtzulagen sind zu gering. Das geht nun gar nicht, sagten die Kolleg:innen dort und stehen seit Ende September im unbefristeten Streik. Sie warnen ihre Chefs, nicht darauf zu setzen, dass sie den Streik nicht durchhalten. Ihre Warnung sollten wir auch an die Charité-Chefs senden.

Telepflege – Was?

Pflegenotstand und Sparwahn führt zu immer „genialeren“ Ideen der Pflegeoberhäupter. Das bayrische Rote Kreuz testet nun ein virtuelles Pflegeheim. Wie sieht das aus? Wenn die Fachkraft vor Ort fehlt, wird gefacetimed! Denn wenn nur Pflegeassistenten oder die Angehörigen vor Ort sind, kann diese einfach per Video angerufen werden. Anstatt gute Arbeitsbedingungen zu schaffen und Patient:innen angemessen zu versorgen, setzen die Konzerne auf Digitalisierung – denn das sichert die Profite!

Wenn Dir das Flugblatt gefällt, gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter...

Wir sind erreichbar unter - Insta: gruppe_vitaminc - flugblatt_charite@gmx.net - www.sozialismus.click

V.i.S.d.P.: Klaus Kirschner, Friedstr. 5, 10317 Berlin